

Zeitungspreis: Für unsere Lesestellen und Agenturen: Aus-
gabe 4: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe 8:
75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr mona-
tlich 10 Pfennig). — Für die Zeitungs-Abnehmer: Ausgabe 4: 70 Pfennig monatlich,
2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe 8: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mark
vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum auf
Stichtag Wiesbaden 20. 10. von auswärts 25 Pf. Im Auslande:
Zeile die Zeile auf Stichtag Wiesbaden 1. — Mark von auswärts
1.25 Mark. Mindestens nach ausliegendem Tarif. Nur Anzeigen
von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Ausnahme ge-
nommen. Bei anstandsloser Bezahlung der Inseratengebühren durch
Kasse, bei Kontokorrentverträgen u. dgl. wird der gewöhnliche Rabatt bewilligt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Nambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.
Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolausstraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnement) Nr. 199. Redaktion Nr. 193.
Verlag Nr. 819. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 8, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe 8) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die samstägliche Wochenbeilage „Sonnenberg“ (Ausgabe 8) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallfall infolge Unfall bei der Rückkehr von der Arbeit oder von der Reise versichert. Bei den Abonnenten der Wochenbeilage „Sonnenberg“ gilt jedoch nur die Hälfte der Versicherungssumme, nämlich 500 Mark. Die Versicherungssumme ist in 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangt. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Versicherungsanstalt anzuzeigen, der Versicherungsschein ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in der Versicherungsanstalt zu legen. Die Versicherungsbedingungen sind bei der Versicherung oder direkt bei der Rückkehr von der Arbeit oder von der Reise zu erhalten.

Nr. 214 Donnerstag, 12. September 1912. 27. Jahrgang

Die Gemeindefrömmen auf dem Lande.

Neuerdings wird in Frauenzeitschriften vielfach die Gemeindefrömmen auf dem Lande als ein Feld der Tätigkeit für Frauen geschildert, das wegen seiner außerordentlichen Ausdehnungsfähigkeit und seiner günstigen Chancen berufen ist, in nächster Zeit zahlreichen Frauen eine lohnende Tätigkeit zu bieten. Aus diesem Grunde erscheint es uns angebracht, die nachfolgende Schilderung von erfahrener Seite, die auch die Schwierigkeiten des Berufes würdigt, zu veröffentlichen.

Den großen Irrtum, daß jede Schwester, die aus dem festen Rahmen einer Anstaltsfrömmen genommen wird, sich ohne weiteres in den ländlichen Pflichtenkreis zuordnen müsse, hat man ja längst erkannt. Und die drei Organisationen, die die Gemeindefrömmen ausbilden (der Deutsche Diakonieverein, der Rheinisch-Westfälische Diakonieverein, der Deutsche Landpflegerbund) tragen auch dem Nachdruck, daß es sich hier um eine abgegrenzte Berufsarbeit handelt. Vor allem widerlegen sie durch sich selbst die eigenartige Auffassung, als ob man auf dem Lande Ruhe finden könnte für alle, müde Schwestern. Nur ein junger, unverheirateter Mensch, der Energie besitzt und Selbstvertrauen, wird den Anforderungen, die man an ihn stellt, gewachsen sein. Wer sich der Gemeindefrömmen widmen will, muß unternommen als Mensch und als Schwester. Vieles, was die Krankenpflegerin traditionell übernommen hat, ist hier unangebracht. So schaltet die Dauerpflege als solche in den meisten Fällen aus. Die Schwester ist gar nicht in der Lage, sich auf den „Boll“ einzulassen und allein einzustehen, wenn sie auch beruflich und menschlich interessiert. Sie soll in erster Linie Erzieherin sein und als solche ihre Kenntnisse in dem gleichen Maße vermitteln, wie ausüben. Sie soll andere Kraft sich nutzbar machen, ohne sich selbst zu verbrauchen. Diese ganze neue Berufsauffassung könnte man schon alten Schwestern nicht zumuten. Und nun die äußeren Widerstände!

Es sollte keine Schwester in eine ländliche Gemeindefrömmen eintreten, ohne vorher kontraktlich alles festgelegt zu haben. Die Schwestern halten ärztliche Aufsicht für die Krankenpflegerstationen für eine dringende Notwendigkeit, da weder der Pfarrer, noch der Lehrer, noch der Vorstand eines Frauenvereins die geistliche Arbeit beurteilen können und oft die Schuld daran tragen, wenn die Schwestern maßlos ausgenutzt werden. Als Vorbildlich wird die Organisation im Kreis Erbach im Odenwald hingestellt, wo die Gemeindefrömmen dem Kreisrat unterstehen. Die einzelnen Bezirke haben wohl einen Vorstand aus Pfarrern, Bürgermeistern und anderen Gebildeten, aber nur als Beirat für die Schwestern in der Fürsorgefrömmen — ohne Vorgesetzene. Vorbildlich ist Erbach auch darin, daß den Schwestern dort die Wohnungsinstruktion übertragen wird, nachdem sie zuvor einen achtstägigen Kursus am städtischen Unterwiesungsamt in Wiesbaden durchgemacht und das Examen als Desinfektor bestanden haben. Die Schwestern üben ferner an, die Zentralisation der Krankenpflegerorganisationen auf dem Lande, um eine Ausbesserung der Gebälter herbeiführen zu können, wie auch eine Regelung der Vermögensverhältnisse.

Widerstände der Gemeindefrömmen sind sehr oft die Ursache, weil sie, nicht mit Unrecht, die Kurpfuscherei fürchten. Die Schwestern kommen sehr leicht in Gewissensdilemma, wenn der Kranke, dem sie helfen möchten, Stunden und Tage auf dem Arzt warten muß. Es würden ihnen aber Angelegenheiten gemacht werden können, wenn die Ausbildung eine andere wäre. Momentlich versagen sie oft bei „der ersten Hilfe“. Aus diesem Grunde fordern die Schwestern immer häufiger die dreijährige Lernzeit in der Gemeindefrömmen. Die Krankenpflege wird in dem Arbeitsprogramm einer Landpflegerin immer vorangetrieben; und deshalb kann man nur wünschen, daß vor allem hier die Widerstände behoben werden, denen gegenüber der Einzelne machtlos ist. Auch gesellschaftliche Vorurteile machen der Gemeindefrömmen sehr viel Arbeit und Leben schwer. So gilt in manchen Gegenden das Mädel noch für ungebührlich; und auch der Ruf nach ein ungeschicktes Ding. Man mache sich aber klar, daß die Schwestern immer mehrere Orte zu versorgen haben; in einem Falle waren es 17! Das Leben der Landpflegerin ist auf Kampf und Arbeit gestellt. Und nicht allein viele unter den Frauen von heute, die sich noch einem Beruf drängen, wurden, wie Schwester Anna Neukirch, mit einem Schürzenband — andere mit einer Schußwaffe — durch Wind und

Wetter gehen, weil „die Ruten unserer Zeit zu groß sind, um sich mit einem Stillsitzen abtun zu können.“

Das Kriegsgespenst.

Die Lage auf dem Balkan gestaltet sich von Tag zu Tag kritischer. Eine Anfrage Bulgariens bei den Großmächten wegen der Anwendung des Berliner Vertrages in Mazedonien, die einen christlichen Generalgouverneur bedeuten würde, wird von der Pforte entschieden als Einmischung in innere türkische Angelegenheiten zurückgewiesen. Ausland soll den Schritt Bulgariens, den es als Konsequenz des Vorschlages des Grafen Berchtold ansetzt, gebilligt haben.

Zahlreiche Bulgaren, die im Süden Russlands angesetzt sind, haben Befehl erhalten, sich sofort bei ihren Regimentern zu melden.

Trotz dieser bedrohlichen Maßnahmen scheint die bulgarische Regierung immer noch nicht zum Krieg um jeden Preis entschlossen, offenbar mit Rücksicht auf die Stimmung der Großmächte.

Die Konstantinopeler „Izdam“ erklärt, die Gerüchte von Truppenkonzentrationen in Bulgarien für unrichtig. Nach den Informationen der türkischen Grenzkommisars sei keinerlei außergewöhnliche Tätigkeit an der Grenze zu bemerken, nicht einmal bei den militärischen Übungen in der Gegend von Schumla. Der Ministerpräsident Geshow hat dem türkischen Geschäftsträger neuerlich friedliche Versicherungen abgegeben. Die türkischen Befehlshaber haben dem Blau zufolge berichtet, die Großmächte besäßen eine entschieden friedliche Haltung.

Die Kaisermanöver.

Niederrhein, 11. Sept. Der Kaiser, welcher im Sonderzuge bei Miesla übernachtete, begab sich zeitig ins Wandergelände. Er fuhr im Automobil über Zeithain und Glands nach Großenhain, wo er den Anmarsch von roter Infanterie sah. Um 5 Uhr traf der Kaiser in Moritz, südlich von Niederhain, auf dem rechten Ufer der Elbe ein. Hier waren bereits die Spitzen der roten Armee eingetroffen, während auf dem linken Ufer blaue Patrouillen bemerkt wurden. Es wurden Schüsse gewechselt. Hier haben sich u. a. eingefunden der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Kronprinz von Bulgarien, Prinz Korill, Graf Zeppelin. Nach 1 Uhr begann die Kavallerie des 3. Korps (rot) über die Elbe zu setzen. Die Pferde schwebten vorzüglich. Als eine Brücke geschlagen war, rückte die Infanterie in Massen nach.

Die Aufschiffe „S. 8“ und „P. 8“ kreuzten über den Hain und beobachteten das 3. Korps. Das Militärflugzeug „M. 8“, das gestern früh vom Tegeler Schießplatz zum Kaisermanöver abgefahren war, ist Mittags zurückgekehrt und um 12.15 Uhr glatt auf dem Tegeler Schießplatz gelandet. Es erfüllte den ihm erteilten Auftrag vollständig, indem es in kriegsmäßiger Höhe von 1200 Metern ganze feindliche Stellungen überführte und sehr gute Erfordernisse durch Funkgespräch meldete.

Moritz, 11. Sept. Gegen 4 Uhr war auf über dreihundert Pontons die Brücke über die Elbe fertiggestellt. Der Kaiser sah während der ganzen Zeit dem Brückenbau zu. In der Umgebung befanden sich unter anderen die Feldmarschälle Graf Döller, Frhr. v. d. Goltz und Graf Zeppelin. Der König von Sachsen traf um 8 Uhr zu Pferde ein. Als die Brücke fertiggestellt war, ging der Kaiser hinüber. Es folgten der König von Sachsen, die anderen anwesenden Fürlichkeiten, die Manöverleitung, die kaiserlichen Automobile, in unmittelbarem Anschluß die Fußkuren, ihre Pferde führend, Infanterie in Marschkolonnen und die Artillerie. Der Kaiser wurde zum jenseitigen Ufer vom Publikum stürmisch begrüßt. Er beobachtete dann weiter den Truppenübergang. Ein schwerer Doppeldecker wurde mit einer Ballonkanone beschossen.

Der König von Sachsen Generalfeldmarschall.

Der Kaiser ernannte den König von Sachsen zum Generalfeldmarschall und überreichte ihm selbst bei Großenhain den Marschallstab.

Unfälle.

Finkenwalde, 11. Sept. Von den hier konzentrierten Fliegeroffizieren ist heute Vormittag in der Nähe von Finkenwalde der Fliegeroffizier Liebert aus einer Höhe von etwa fünfzig Metern abgestürzt. Er erlitt am Brustkorb und am Hals schwere Verletzungen. Der Flieger kam mit leichten Verletzungen davon. — Zwei andere Flieger sind bei Zeithain beziehungsweise Grimme gelandet.

Automobilunglück.

Dresden, 11. Sept. Ein Militärauto geriet auf der Straße nach Borna vom Wege und stürzte um. Der

darauf befindliche Offizier wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Rundschau.

Befestigung und Sanjabad.

Auf zahlreiche Anfragen teilt der Sanjabad mit, daß sicheres Vernehmen nach die neuen Befestigungsvorlagen nach Beendigung der Staatsberatungen, das heißt zu Anfang des nächsten Jahres, dem Reichstage zur Beratung vorgelegt werden. Bei dem lebhaften und steigenden Interesse, welches die Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe dieser Angelegenheit entgegenbringen, sei ferner mitgeteilt, daß die Einführung irgendwelcher Sonderbefestigungen nicht in Frage kommen kann. Dagegen bietet sich bei diesem Anlaß Gelegenheit, in eine Reformierung der besonders während und drückend empfundenen Finanzgesetzgebung, den Wünschen von Industrie, Handwerk und Handel entsprechend, wie sie auch bereits in neueren Jahren von der Reichsversammlung zur Sprache gelangten, einzutreten. Seitens des Sanjabundes sind die notwendigen Vorarbeiten bereits eingeleitet worden.

Eine heikle Frage.

Wie bekannt, hat die Stadt Essen Frau Krupp zu ihrer Ehrenbürgerin gemacht. Der Ehrenbürgerbrief ist bereits überreicht worden. Es könnte aber kommen, daß er zurückgefordert werden muß. Denn in der Städteordnung heißt es:

„Die Stadtverordnetenversammlung ist im Einvernehmen mit dem Bürgermeister befugt, Männer, welche sich um die Stadt verdient gemacht haben, ohne Rücksicht auf die oben gedachten besonderen Erfordernisse, das Ehrenbürgerrecht zu erteilen, wodurch keine städtischen Verpflichtungen entstehen.“

Nun müssen in erster Linie der Reichspräsident in Düsseldorf, in zweiter der Minister des Innern entscheiden, ob das Gesetz nach dem Geist, oder nach dem Wortes gelten soll.

Polen und Deutsche in Oberschlesien.

Nach der letzten Volkszählung gab es in Oberschlesien 884 045 Deutsche und 1 169 310 Polen. Im Vergleich zur Volkszählung von 1905 wuchs die Zahl der Deutschen um 120 888 also um 15.46 v. H. und die Zahl der Polen um 105 775, also nur um 9.1 v. H. Die Zahl der Zweisprachigen wuchs in den letzten 8 Jahren von 34 094 auf 88 794.

Der eucharistische Kongress.

Unter jenseitiger Beteiligung fand gestern Nachmittag in der Rotunde in Wien die feierliche Eröffnung des eucharistischen Kongresses statt. An der Feierlichkeit nahm in Vertretung der kaiserlichen Familie und des Kaisers Erzherzog Peter Ferdinand teil. Die Eröffnungsrede hielt Bischof Deylen. Hieraus verlas der fürstbischöfliche Ordinariatssekretär Mgr. Merkl in lateinischer und deutscher Sprache ein Breve des Papstes, das mit dem apostolischen Segen an Wien, an die Kongressteilnehmer und an das kaiserliche Haus schloß.

Die französischen Herbstkämpfe.

Wie aus Paris gemeldet wird, nehmen an den heute beginnenden großen Herbstmanövern, die sich in der Touraine abspielen werden, 110 000 Mann, darunter zum ersten Male seit 40 Jahren eine ausschließlich aus Reservisten bestehende Infanteriedivision, ferner 500 Kanonen, 54 Flugzeuge und 4 Luftballons teil.

Kein englisch-dänisches Bündnis.

Anlaß des Artikels des englischen Blattes „Observer“, der für eine englisch-dänisch-russische Allianz eintrat, erklärte der dänische Ministerpräsident, einem Telegramm aus Kopenhagen zufolge, dem Vertreter der Zeitung „National Tidende“, daß derlei eine Idee nicht das geringste vor, was zu den Betrachtungen des „Observer“ Anlaß gebe. Der Artikel enthalte nur Phantasie der gleichen Art, wie sie in Zwischenräumen bald in der einen, bald in der anderen Zeitung Europas auftauchen. Die Aufgabe Dänemarks sei, sich in allen Fragen neutral zu halten; die jetzige Regierung erachte es für die angemessene Pflicht, diese Neutralität zu behaupten, wie es die früheren Regierungen taten. (Diese Äußerung bestätigt unsere in dem Artikel Dänemark, Großbritannien und Rußland vertretene Auffassung, daß Dänemark an einem Bündnis mit den nordischen Großmächten keinen Gewinn finden werde. Red.)

Ein Rückzug der Jungtürken.

Der jungtürkische Kongress erörterte gestern eine Änderung derjenigen Punkte des Parteiprogramms, die sich auf die Vorrechte der Krone beziehen. Die Majorität sprach sich entschieden dafür aus, daß die Artikel 7 und 23 der Verfassung dahin abgeändert werden, daß dem Sultan das uneingeschränkte Recht zustehen soll, nötigen-

falls die Kammer auflösen. (Dieser Beschluß bedeutet ein Rückgang der Jungtürken, deren Konflikt mit dem Sultan gerade durch die Frage des Auflösungsrechtes veranlaßt wurde.)

Die Korruption in New-York.

Oberbürgermeister Gannor von New-York, der als Zeuge gegen den Stadtrat vor der Untersuchungskommission über die Korruption Aussagen machen sollte, verweigerte jede Aussage mit der Begründung, daß die Untersuchungskommission sowie der Stadtrat von der Korruption durchsucht seien.

China vor den Wahlen.

Yuan-shikai hat durch öffentliche Anschläge bekannt gegeben, daß die Neuwahlen für die Nationalversammlung am 10. November stattfinden werden. Die Stichwahlen werden am 30. November stattfinden. Für die Eröffnung der beiden Kammern ist der 15. Januar in Aussicht genommen.

Kotales.

Wiesbaden, 12. September.

Landgerichtspräsident Wende und Erster Staatsanwalt Hagen sind von ihrem Ferienurlaub zurückgekehrt und haben ihre Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Günstige Kartoffelernte. Vom 1. d. M. an, 11. Sept.: Das mehrwöchige Regenwetter hat anscheinend den Kartoffeln nicht so sehr geschadet, als man erst annahm. Die Ernte ist reichlich mit Kartoffeln behangen. Die Händler zahlen in Wiesbaden für den Zentner 3 M. Den Ausschlag im Preis gibt der Anfall der Kartoffelernte auf dem Westerwald, da gerade der Wiesbadener Markt fast ausschließlich mit Wälder Kartoffeln besetzt wird.

Dem 7. Preussischen Städtetag, der am 8. und 9. Oktober in Düsseldorf stattfindet, liegt folgende Tagesordnung zugrunde: 1. Bürgergesetz (Berichterstattung: Senator Dr. Weber aus Hannover, Stadtrat Dr. Luthar aus Magdeburg, Erster Bürgermeister Dr. Veder aus Minden); 2. Statuten und Anstellung eines Geschäftsführers im Hauptamt (Berichterstattung: Oberbürgermeister Dr. Korte, Hannover); 3. Verwaltungsreform und freibürgerliche Städte (Berichterstattung: Oberbürgermeister Dr. Wilm aus Posen, Bürgermeister Pfahmann aus Paderborn, Bürgermeister Pieper aus Rastenburg).

Die Dantzigkeit in deutschen Städten im ersten Vierteljahr 1912. Das Kölner statistische Amt berichtet: An Wohngebäuden weist Düsseldorf mit 8,15 auf 10.000 Einwohner den verhältnismäßig stärksten Zugang auf. An zweiter Stelle folgt Bremen mit 6,83. Es schließen sich an Köln mit 6,73, Mülheim a. d. Ruhr mit 6,46, Duisburg mit 5,99, Bremen mit 5,97, Stuttgart mit 5,39, Essen mit 5,28 usw. Am niedrigsten stehen Karlsruhe, Wiesbaden, Charlottenburg und Stettin mit 0,96, 0,93, 0,87 und 0,29. Der Durchschnittszugang belief sich auf 2,88.

Eisenbahnpersonalien im Direktionsbezirk Mainz. Ernannt wurden: Bahnmeister Marquart in Oestrich-Winkel zum Bahnmeister 1. Klasse; die komm. Eisenbahnassistenten Hermann in Worms, Henn in Bischofsheim, Eisenbahnpraktikant Moritz und Telegraphist Reuter in Münster a. St. zu Eisenbahnassistenten; Lokomotivführer Kraß in Oudenburg zum Maschinenwärter; Eisenbahngeliste Rosenberger in Döppenheim zum Eisenbahnunterassistenten, die Schaffner 1. Pr. Rarzi und Reuter in Darmstadt, Vänge und Nebenich in Mainz und Roe in Worms zu Schaffnern, die Ausbecker Beß in Darmstadt und Appel in Mainz, Weichensteller 1. Pr. Bederle in Mannheim-Waldhof zu Weichenstellern (Eis.-Geh.); Disfrangierführer Garrens in Worms zum Rangierführer; Hilfskassendirektor Kraft in Darmstadt zum Schaffner. — Versetzt wurden: Regierungsbaumeister Müller von Mainz nach Gießen; Oberbahnassistent Wagner von Mainz nach Korbach (Direktionsbezirk Kassel); Bahnhofsverwalter Haub von Heßbach nach Magdeburg-Gudenberg (Dir.-Bez. Magdeburg); Eisenbahnassistent Belten von St. Goar nach Mannheim-Waldhof; Bahnmeister Kolb von Oestrich-Winkel nach Wiesbaden; Weichensteller 1. Kl. Peter Schneider von Mainz-Kastel nach Biebrich; Bahnleitungsassistent Vollrath von Darmstadt nach Guntersblum; Bahnwärter Draßere von Dieburg nach Münster b. Dg.; Hengel von Klein-Rohrheit nach Groß-Rohrheim. — Pensioniert wurde Maschinenwärter Karl Berg in Oudenburg. — Gestorben sind: Oberbahnassistent Krauter, techn. Oberbahnassistent Göhring, Lokomotivführer Martier in Mainz; Lokomotivführer Berkmann in Darmstadt, Görden in Völkheim; Weichensteller Kleinlauf in Worms.

Der Deutsche Wälscherei-Verband. C. V. hielt vom 8. bis 11. Sept. im großen Saale des alten Rathauses zu Hannover seine 12. Generalversammlung ab. Zur Beratung der reichhaltigen Tagesordnung waren 148 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches persönlich erschienen; außerdem waren 132 Stimmen vertreten. Der Jahres-

bericht ergab einen Verlust von 900 Mark für den Verband, für die Verbandszeitschrift dagegen einen Überschuß von 6000 Mark. Die Verammlung bewilligte für die Auffklärung des Kundenverkehrs der Mitglieder neben den bereits früher dafür eingestellten tausend Mark, noch weitere 2000 Mark für die Anfertigung eines Kinofilms und lehnte den Antrag auf Herabsetzung der Beiträge ab. Als Ort der Generalversammlung im Jahre 1913 ist Nürnberg bestimmt.

Patentbericht. Mitgeteilt vom Patent und technischen Bureau Conrad Röhling in Mainz. Patentanmeldungen: V. 10.335. Luftschraube, deren Flügel von an der Achse durch Tangentialspeichendrähne befestigten Ringen getragen werden. Dr. Alwin Bistör, Wiesbaden, Reudorfer Straße 4. — Patenterteilungen: 250.970. Rasenmäher für Rasenmähermaschinen. Maschinenfabrik Johannesberg, G. m. b. H., Gießenheim a. M. — 250.847. Einrichtung zum freien Selbstschmierer aller Schmierstellen an Verdichter für Kälteerzeugung oder dergleichen. W. Böller, Wiesbaden-Sonnenberg. — 250.594. Bergungstropfen mit einem auf ihrer Umfänge angeordneten, zur Bearbeitung von Fellen, Häuten oder Leder dienenden, endlosem Band. Adolf Scheid, Limburg a. d. Lahn. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 520.187. Wandkalender mit Papierkasten. Emil Rubin, Wiesbaden, Braunerstraße 2. — 519.721. Transportabler elektrischer Staubsauger, welcher gleichzeitig mit zwei Schlauchleitungen zu arbeiten vermag und den eingesaugten Staub sofort desinfiziert. Karl Schramm, Wiesbaden, Welschstraße 37. — 519.153. Schutzeinlage mit gepulvertem Perforiert für Plattsche. Elzer Gellandwarenfabrik, A.-G., Elz, Bez. Wiesbaden. — 518.742. Elektrisches, sterilisierbares Pantoffel zur Beleuchtung von Körperhöhlen. Wilhelm Rodschinka, Bingen.

Verhafteter Dieb. Der Geschäftsführer der hiesigen Pension B. August C. wurde wegen Diebstahl in Untersuchungshaft genommen. Die Tat steht im Zusammenhang mit bedeutenden Unterschlagungen, die bei der großen Juwelenfirma M. in Mainz durch deren Prokuristen B. im Laufe verschiedener Jahre begangen worden sind und die sich auf viele tausende von Mark belaufen sollen.

Verelnsnachrichten.

L. R. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (S. V.). An der am 1. d. M. stattgefundenen 8. Hauptversammlung Langenscheidt-Haus, welche von den Jüngern Herrn Josef Scheller und Dr. Kämpfe recht sorgsam vorbereitet war, nahmen 140 Mitglieder teil. Bei festem Wandersommer, das den ganzen Tag anhielt, wurde kurz nach 7 Uhr vom Bahnhof Schwalbach über den Milsberg an der Villa Witz vorbei nach Kessel marschiert, nach einhundert Schritt dann am Hirschbach vorbei nach Kessel und über den Hof Kesselbach nach Kesselhofen, wo um 2 Uhr das Mittagessen im Hotel Bremer eingenommen wurde. Während desselben war Herr Friedrich Rind, der 73. Wanderungen nacheinander zurückgelegt hat, Gegenstand einer herzlichen Ovation. Um 4 Uhr erfolgte der Weitermarsch nach Kesselhofen und nach einer längeren Rast nach Kesselhofen.

Kirchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Morgen Freitag findet Robert Schumanns Abend des Ausverkaufes unter Leitung des hiesigen Musikdirektors Herrn Carl Schürich statt. Als Solistin hierzu ist die bekannte Pianistin, Frau Frieda Schürich, welche des Meisters Kompositionen in der Orgel und Klavier gespielt hat, verpflichtet. Herr Musikdirektor Schürich eröffnet den Abend mit der Ouvertüre Manfred und schließt denselben mit der Symphonie in G-Dur. Die Wirkung einer Zuhörerschaft (nummeriert) von 50 Pfg. ist erforderlich und mit der Abonnement-, Kur- oder Tageskarte vorzulegen.

Volkstheater. Am Donnerstag gelangt Müller's Schwan im Dörfel zur Wiederholung. Am Freitagabend geht am Sonntagabend „Der Hase“ (Der Hase der Jüden), Volksstück in 4 Akten, von Wolfthal in Szene. Die Dörfel spielt die neu engagierte Wiesbadenerin Gräfin Magda Dehrens.

17. Verbandstag Deutscher Gewerbe- und Handwerkervereine.

ab Bingen, 10. Sept.

Eine der bedeutendsten Organisationen des Mittelrheins, der Verband Deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereine, hält in den nächsten Tagen hier seine 17. Hauptversammlung ab. Dem Verbande gehören 16 Landesverbände und 9 Einzelverbände mit zusammen 148.000 Mitgliedern an; darunter befinden sich ca. 99.000 Handwerker. Die Tatsache, daß die Vorstandschaft und Geschäftsleitung nunmehr seit 10 Jahren dem Gewerbeverein für das Großherzogtum Hessen mit dem Sitz in Darmstadt obliegt, hat Veranlassung zu einem Rückblick auf das bisher vom Verband geleistete, unter besonderer Hervorhebung der Aufgaben und Bedeutung der Gewerbevereine und Handwerkervereine in der neuesten Zeit. Das ausgedehnte Arbeitsgebiet der Vereine wird nach vier Hauptgruppen näher betrachtet: das gewerbliche Unternehmertum, die allgemeine Gewerbeverbesserung, die Pflege des Vereinslebens und die wirtschaftliche Förderung des Gewerbestandes. Im einzelnen werden alle die hierzu

erforderlichen Einrichtungen bei den Verbandsvereinen erläutert mit dem Hinweis, daß zur Erfüllung dieser Aufgaben noch die örtlichen Arbeiten mit anderen Organisationen, Innungen usw., einzuliegen haben, um die Tätigkeit und die Bemühungen der Handwerkskammern besonders auf dem Lande, zu einer ersprießlichen Wirkung zu bringen; denn nur da sei die reichsweite Organisation der Handwerkskammern in der Lage, das Handwerk zu fördern, wo sie örtlich genügend unterstützt werde. Den Sonderbestrebungen zahlreicher einzelner Gewerbestände um Schaffung neuer Organisationen und Abschiebung gegenüber anderen Gewerbeständen tritt der Bericht mit der Anschauung entgegen: „Je weitere Kreise sich um die Interessen eines bestimmten Berufsstandes bekümmern, um so vorteilhafter für ihn; je mehr Berufsstände dem Handwerkerstande ihre Mitarbeit und Freundschaft entgegenbringen, desto besser wird das Handwerk fahren.“ — Der erste Teil des Berichtes faßt die Arbeiten des Verbandes im Laufe des letzten Jahres nochmals zusammen, wie sie besonders auch in den Erhebungen über die Wirkung des Handwerkes zur öffentlichen Mitteilung kamen und folgert hieraus, daß die Gewerbevereine nicht nur als eine gesetzliche Grundlage für die Organisation des deutschen Handwerks anzusehen sind, sondern eine notwendige Organisationsform bilden, neben den reinen Innungen, wie Innungen und Handwerkervereine. Sie sind der Boden, auf welchem sich die Interessen gegenüber ausgleichen können, die heutzutage noch vielfach zwischen Industrie und Handwerk bestehen; sie wollen nicht das Hervorheben, was die beiden trennt, sondern worin sie einig gehen müssen, und das ist die Erhaltung und Förderung des deutschen Gewerbestandes im In- und Auslande. Das allen Vereinigungen gemeinsame Ziel ist und bleibt die Förderung und Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses an Hilfskräften, die nicht nur Handfertigkeit und Verstand, sondern auch für ihre gewerblichen Berufe, sondern auch in der Lage sind, an Kopiarbeit Hervorragendes zu leisten.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Die Wahlen für die Angelegten-Versicherung am Blase sind für die Arbeitgeber auf Montag, den 28. Okt., für die Arbeitnehmer auf Dienstag, den 29. Okt., angesetzt. Es sind hier zu wählen 6 Vertreter und 12 Stellvertreter.

h. Die Krankenwagenkommission der Stadtverwaltung. Legitimationen gestern Vormittag den neuen städtischen Krankenwagen, der von der Hofwagenfabrik Rud in Wiesbaden geliefert wurde.

h. Schärfere Kontrolle des Ladenschlusses. Da einzelne Ladeninhaber mit der Durchführung des 8 Uhr-Ladenschlusses sehr langsam verfahren, hat die Polizeiverwaltung Anweisung an die Schutzmannschaft ergehen lassen, über die strikte Durchführung des neuen Geschäftschlusses zu wachen.

h. Von der Hohlweide auf der Mettbergsau wurden Mittwoch früh die 2½-jährigen Tiere durch die Fährte zum diesseitigen Ufer abgetrieben.

F. Verein Nassauischer Land- und Forstwirte. Im Anschluß an die Generalversammlung versammelten sich die Delegierten des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte am Dienstag morgen zu einer Besichtigung der Chemischen Werke vorm. D. und C. Albert in Limburg. In mehreren Gruppen unter Leitung von sachverständigen Führern der Fabrik wurde den Delegierten der Werdegang ihrer Hauptleistungsmittel wie Superphosphat, Kalksalz, Salpeter usw. gezeigt. Nach der Besichtigung schloß sich auf einem Ackergrundstück hinter der Fabrik die Vorführung verschiedener Kartoffel-Erntemaschinen an. Die Maschinen hatten die Firmen Brede u. Creuzer-Höfenkirchen, Philipps Maschinent u. Co.-Frankfurt a. M., Mainkur, Deutsche Maschinen-Aktiengesellschaft Brandenburg, S. Lehmann u. Co.-Kaiserslautern, Siegmund Oppenheimer-Mainz gestellt. Im allgemeinen zeigten die Landwirte die vorgeführten landwirtschaftlichen Maschinen keine erwärmenden Gefühle, da bei der Mehrzahl dieser Maschinen vor allem schwere Pferde, die Arbeit leisten müssen, auf schwerem Ackerboden die Maschinen oft versagen, bei hohem Antriebsdruck dieselben verstopfen, die Kartoffeln, wenn die Maschine richtig geht, zu weit geschleudert werden, ein getrenntes Vesen der guten und schlechten Kartoffeln kaum möglich ist. Lob wurde höchsten der von der zuletzt genannten Firma vorgeführten Maschine „Harber II.“ gesprochen. Nach Beendigung dieser Vorführungsarbeiten wurde mit etwa 100 Personen der Seftellerei Henkel u. Co. ein Besuch abgestattet und auch deren Fabrik unter sachverständiger Führung einer eingehenden Besichtigung unterzogen, der sonst übliche Gasteintrag wurde jedoch nicht gereicht.

Bierstadt.

Kartoffelernte. Zum Preise von 6 M. per Doppelzentner werden die Kartoffeln an Händler nach Wiesbaden verkauft. Ein hoher Kartoffelpreis scheint also in diesem Herbst nicht zu erwarten zu sein. Trotz des mehrwöchigen Regens finden sich faule Knollen nur selten.

Hennerich beim „Mensch“ in Darmstadt.

Wiesbaden, de 9. September 1912.

Kleiner Schorich.

Wie De weißt, lewe mer allewelt im Zeitalter der Erfindungen, un wo mer sich bei dene beuren Fleischpreise kaum noch e paar Fettige in der Supp leisten kann, hab ich mer gedacht, prowickisch aach emool. Un da hab ich mer e Peiß angeschickt, wodurch bekanntlich die gute Gedanke erzielt wern, un es hat aach gar net lang gedauert, da is mer schon einer komme.

Wie lang hat mich's schon gewormt, wann ich im Schwitze meines Angesichts e Schreies verfaßt hatt, daß mer da noch owedrin zehe Fennig Porto herabbe muh. E Ungerichtigkeit sonnerlichgleich! Die Post kann doch froh sein, wann se iwerhaupt was zu beferdern frigt, sonst is se ja genzlich iwerfellig. Awer des heert jeh uf. So mit wenigstens hat se den letzte Groische ingenommen. Ich laß es mei semtliche Korrespondenz im Generalanzeiger drucke. Die Zeit, die was von mer wisse wolke, meege se en halte.

Is des net e praktsch Sach. — Vernt Jor en alte Alf Gesichter schneide. Also du werst entschuldige, daß De so lang nix von mer gehert hast, awer es regent eim hie schon wogelang in die Dinde, oder wann De des besser verständig duust, des ewig Dredwetter leht ja vernünftig Schimmung umkomme. Awer leht hab ich mich iwer die neu Erfindung derartig gefreut, daß mich zehn Wolfebrich net abhalte kenne, Dich uf diesem nicht mehr ungewöhnliche Weg von meine neuste Erkenntnisse in Kenntnis zu seze.

Also am vorige Sonntag warn mer, ich un mein Freund Otto, in Darmstadt beim „Der Mensch“. Der Himmel hat e Gesicht gemacht wie e Dippe voll Wolkfett, wie me runs um halber zeh in den Zug gefekt hawe, awer Gld muh der Mensch hawe. In unserm Kubee soß e Sonnenschein, des uns den ganze Tag erleucht hat, e goldig Gesche, so um 16, 17 erum. Es hat leider nur den Fehler gemacht, in Groß-Gerau auszufleue. Awer wie gesagt,

es hat uns den ganze Tag iwer des miserabel Wetter eweg-geholf.

In Darmstadt hawe mer deerscht emol den neue Bahnhof beangschigt. Des is e Jwaaschtediger, un wann mer owe uf des Perrong kimmt, fieleht mer sich sehr gehome; awer die Darmstädter hawes ja schon immer an sich gehabt, die Fremde von gwe erunner zu betrachte un deshalb wern se den neue Bahnhof aach so ingericht hawe. Nachdem mer emal schnell in den Wartesaal dritter un vierter Klaf eningerode hatte, wo iwerim Bissef jedem Gelegenheit gebote is, an erer Mordstafel sei geografische Kennntnisse von Darmstadt un drumerum uszufrische, fin mer in die gut besetzt Elektrisch gestichte un hawe uns bis vor Schloß sahn lasse. Wie mer dort antomme sin, hat des Glockeschall uf dem Schloßtoorn eingeleit: „O daß ich tausend Jungen hätte“, un mein Freund Otto hat dadurhin den senkrechte Vordrill gemacht, mer wolke Klewer ericht zu Mittag esse. Do des hawe mer dann aach sehr saee besorgt. Bullonga in Dasse, hat De schon emal sowas erlebt! Das mit Koffraut, prima-prima, net daß De denkst, es wär vielleicht Dachbas gewese. Dann gab's „Obstuchen“, des war allerding ganz gewöhnliche Kappesuche, awer guthe. Dann hawe mer langsam bezahlt un hawe uns e Sawanna ins Gesicht gesticht un warn uf alles gefast.

Wie mer ins Schloß kame, wo der Herr Großherzog, menschenfreundlich wie e is, dem Mensch e paar von seine gute Schtewe iwerlasse hat, hawe mer uns vor en Meier fuffzig e Billekt un en Fiehrer erichtanne, hawe vor zehn Fennig unser Scherm abgewe un dann sin mer so „immer an der Wand lang“ zur Tier eningebriht worde. Ich glaab in ganz Darmstadt war kein Mensch, der soviel Besuch gehabt hat wie unser, un leiber hat mer von em vor lauter Mensch recht wenig geseh. Es war der e Gewußt wie uf der Scherkaner Kerb. Dem Schloßgastditt vorne is es selbst zu eng gewese, un so rief e: „Meine Herrschaften, die hinteren Saale nd noch fast ganz leer!“

„Ni...“, sag ich, „da fange mer emal hinne an“. Mer dride uns also, e Gld wann mer gesunde Liebege hat, hinne enaus. Die annern Zeit awer aach, un wie mer in die hinteren Saale komme sin, da hat vider en Schloßgastditt

gestanne un hat uns verzehle wolke, in de vordere Saal war ferchterlich viel Plaz. Du sollst's Armerwerk frige, doch ich. — Die annern Zeit awer aach.

„Also“, sag ich, „leht nenne mer emal unsern Fiehrer. Worie druf war e Kog, des hat eim angegukt, als wann's sage wolke: „Geld, da guckt du!“ — Dann kam e Fotographie vom Herr Großherzog un seiner Braa. Dann kam der Ehrenauschick, die Vertreter der Presse, die Ausstellungsleitung, die Verkehrsordnung un die allgemeine Eintrittsbestimmung.

„Was mecht De dann nur vor Dummheite“, seht da der Otto uf einmal, „mir misse doch hinne anfangen.“ Gut, fangt mer hinne an.

De hinnerst war en Fahrplan. Um drei geht en hofsender Zug“, sag ich, „den nenne mer.“ Awer mein Otto sein Interesse war im Abgild gefesselt, er hat sich mit em Wetteraner Bäuerche unnerhalte: „Deern se emal, siel De is awer e bische stark, mei Dicheerage sin ka Schawelche.“ „Was maant der Herr?“ seht der Wetteraner, „ich haw ewinkt schwiehr.“ Da werd awer mein Otto deutlich: „Ei hawe mer schon dreimal uf die Fiech gedappt.“ Fiehrst e dem Alte ins Ohr, daß die ganz Umgehend gelacht hat. Awer des Bäuerche hat sich verteidigt un seht: „Frisch zwamool, leiwre Freund.“

Do dem Otto war scheinbar aach zwamool genug, er war gleich mit mein Vordrill einverstanne, mer hawe uns unser Scherm wider geholt un warn froh, wie mer vider der frisk Luft vor de Nase hatte.

Im Wartesaal ericht un zweiter Klaf hawe mer un dann bei erer Daß Kasse mit Ruh im Fiehrer depon iwergelegt, daß der Mensch en recht komplizierter Kerl is, un daß kann ich der nur sage, mer werd immer gescheiter. „Hei Morgen in aller Frick hat mer der Otto schon en Vordrill schickt un hat frage lasse, ob mer net bis Sonntag emal nach Darmstadt fahre wolke zum „Der Mensch“.“

Genug vor heut. Dalt Dich recht munter, un griech mer Dei Zeit vom

(Für die Richtigkeit: K. H. H.)

Hennerich

Gericht und Rechtspredung.

Wiesbadener Schöffengericht.

Eine Klatschgeschichte wurde die Veranlassung zu einer Affäre, in deren Nachwirkung sich das hiesige Ehepaar N. vor Gericht wegen vorläufiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Der Milchhändler Ch. aus Delfenheim sollte von der Ehefrau N. erzählt haben, daß sie Beziehungen zu einem Herrn in Berlin unterhalte, dem sie auch öfters Pakete schicke. Die Angeklagte stellte deshalb eines Tages dem Ch., als er in das Haus derselben kam, um dort seine Kunden zu bedienen, zur Rede. Obwohl Ch. leugnete, mit den Klatschereien etwas zu tun zu haben, bearbeitete sie ihm mit einer Hundepetische, wofür sich der Milchhändler damit revanchierte, daß er seiner Angreiferin mit dem Milchmaß verschiedene Schläge versetzte, die zum Teil ziemlich Verletzungen hinterließen. Der daraufhin dazukommende Ehemann N. versetzte deswegen dem Ch. noch verschiedene Fußtritte. Das Gericht kam heute nur in bezug auf die Ehefrau zu einer Verurteilung zu 20 M. Geldstrafe wegen einfacher Körperverletzung; der mitangeklagte Ehemann wurde freigesprochen.

FC. Wiesbaden, 11. Sept. Strafkammer. Schuld-scheinschuldungen und großer Betrug. Der Agent Karl Degenhardt aus Biedrich hat sich im vorigen Jahre den Eheleuten H. aus Schierstein, die in schwierige Geldlage geraten, an für sie eine Eigentümergrundschuld zu retten. Dies machte er auf diese Weise, daß er sich von den Eheleuten einen Schuldschein über 2000 M. ausstellen ließ, auf Grund dieses Schuldscheins klagte, vollstreckbares Urteil erzwang und diese Eigentümergrundschuld in Höhe von 140 M. pfändete, aber nicht ablieferte. Auf Grund dieses fingierten Schuldscheins wurde ihm und seiner Geliebten der Ehefrau Emma Rathgeber, geb. Jordan, in Biedrich die Miete für eine Wohnung auf ein ganzes Jahr kreditiert. Schließlich verfuhr Degenhardt als Reklamer des Zigarrenfabrikanten Heinrich Mattes. Dort machte er Verletzungen für insolvente Kunden in Höhe von 500 M., sprach später für diese gut unter Vorlegung einer auf seinen Namen ausgestellten Hypothek von 2400 M., die ebenfalls durch Eintrag des Namens „Degenhardt“ gefälscht war. Die Strafkammer diktierte Degenhardt heute 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust zu und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Die Ehefrau Rathgeber verfiel in 30 M. Geldstrafe.

Lotterievergehen.

Der Lotteriekollektor Deherfeld in Hamburg hatte an einen Wiesbadener Geschäftsmann Kattloffe der hamburgischen Staatslotterie vertrieht. Da das Spielen in außerordentlichen Lotterien sowie die Verteilung dazu unter Strafe steht, verurteilte das Gericht den Angeklagten in seiner Abwesenheit zu 200 M. Geldstrafe.

Sport.

Aus der Wiesbadener Teufleranstalt. Cambronne geht am Montag von Erdheim nach Paris ab, um in die Ereignisse der französischen Revolution einzutreten. Der Degen kommt zu P. Woodland nach Rastatt-Dorf in Training, doch wird Trainer P. K. Eger seinen Ort persönlich begleiten. Durch soll er während der internationalen Woche am Handicap de la Tamise über 1000 Meter teilnehmen, in dem er 55 Ritz zu tragen hat. Als Jockey ist Bellone in Aussicht genommen. Ein zweites Engagement besitzt Cambronne im Pri du Conseil Municipal in Langkamp am 6. Oktober. Man muß dem Engländer Cambronne's und seinem Stiefsohn mit der besten nachsichtigen Klasse mit dem größten Interesse entgegensehen, und, so meint der „D. Sp.“, daß, wie die Expedition auch ausfallen mag, selbst wenn sie ohne Erfolg verläuft, so ist heute bereits der Unternehmungsgedanke der Cambronne's Befehl, Dr. Vaulsen, befehl, hoch angerechnet. Seitdem die Herren Weinberg mit Romy und Eilemüller nach Rastatt-Dorf gingen, ist eine Expedition deutscher Ställe zur internationalen Woche nie mehr unternommen worden.

Allgemeiner Deutscher Automobilklub. Am Sonntag fand in Gießen eine Vertreterversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, von 3. Dessen-Rastatt, hat. Es handelte sich in der Hauptsache bei den Beratungen um eine Teilung des Bundes in einen Nord- und Süddeutschen. Nach eingehender Darstellung der Verhältnisse einigte man sich, den Bund zu teilen, Frankfurt und Rastatt zum Sitz der Bezirke zu machen. Der Bescheid wird einer Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden.

W. Kitzler, 11. Sept. (Privattelegr.) Elmsdorfer Jagdbrennen. 13 000 M. 2000 m. 1) Thon-Verghs Lambuhl (Herr). 2) Rindlin. 3) Teulata. Herrner: Brunonia, Dentsch. Tot. 16:10, Pl. 14, 27:10. — Verkaufs-Jagdbrennen. 1400 M. 2000 m. 1) H. Euermondit Dullin Hüfeler (Herr). 2) Wild Rat. 3) Hinz. Herrner: Komate, Doranne, Plus, Viel Vergnügen, Saba Joco, Gabebald, Piffen. Tot. 10:10, Pl. 16, 22, 17:10. — Leveninghausener Jagdbrennen. 1800 M. 2000 m. 1) M. u. M. Almond Wild Giel (Herr). 2) Gensdine. 3) Dob. Herrner: Gerberin, Frida, Octave. Tot. 18:10, Pl. 12, 14:10. — Union Klub-Jagdbrennen. 1700 M. 2000 m. 1) St. Graef's Wabefine (Hofmann). 2) Alibote. 3) Erbshof. Herrner: Manolekto. Tot. 18:10, Pl. 26, 14:10. — Ockenwieser Jagdbrennen. 1400 M. 2000 m. 1) Hermann's Golden Garnet (Herr). 2) The Sun. 3) Carolla. Herrner: Red Flame, Deutscher, Dado, Elitz, Riffon, Self Control. Tot. 18:10, Pl. 13, 18, 25:10.

W. Kitzler, 11. Sept. (Privattelegr.) Fritz de Baron. 5000 M. 1200 m. 1) James Denny'ss Todte (Herr). 2) Colombo. 3) Hötter. Herrner: Gaulta, Telfin, Orlita, Robbe II, La Zarnowka, Vade Mecum II, 2. Adde Constanin, Streit, Chamotte. Tot. 70:10, Pl. 19, 15, 22:10. — Fritz de Baron. 5000 M. 2400 m. 1) Prince Rurats de Rorain (Herr). 2) Quorum II. 3) Marocain. Herrner: Rucurte II, Coral II, Pondy, Adieu, African King, Vigne Sebrun, Dolce, Ruranc. Tot. 25:10, Pl. 12, 17, 24:10. — Fritz de la Marcellere. 5000 M. 1000 m. 1) Baron G. Reichschilds Vatte d'Die (Herr). 2) Vertueuse. 3) La Diane. Herrner: Luciane, Raiton, Fort Dorge, Etot Dillane V, Rebutse, Sunflower, Fidele, Marinette V, Meillerie, Ougrette IV, Decanore, Elanga, Hying Border. Tot. 24:10, Pl. 15, 13, 27:10. — Fritz de Blifon. 5000 M. 1000 m. 1) Ramont Saint Vg (Herr). 2) Rucurte. 3) Rucurte. Herrner: Rucurte, 2. Jimpfene, Garroche III, H. d'Esse, Gröbner, Jodure, Don Ramire, Turcupin, Jodet IV. Tot. 23:10, Pl. 12, 15, 28:10. — Fritz de Mont. 10 000 M. 2400

m. 1) Rucurte. 2) Rucurte. 3) Rucurte. 4) Rucurte. 5) Rucurte. 6) Rucurte. 7) Rucurte. 8) Rucurte. 9) Rucurte. 10) Rucurte. 11) Rucurte. 12) Rucurte. 13) Rucurte. 14) Rucurte. 15) Rucurte. 16) Rucurte. 17) Rucurte. 18) Rucurte. 19) Rucurte. 20) Rucurte. 21) Rucurte. 22) Rucurte. 23) Rucurte. 24) Rucurte. 25) Rucurte. 26) Rucurte. 27) Rucurte. 28) Rucurte. 29) Rucurte. 30) Rucurte. 31) Rucurte. 32) Rucurte. 33) Rucurte. 34) Rucurte. 35) Rucurte. 36) Rucurte. 37) Rucurte. 38) Rucurte. 39) Rucurte. 40) Rucurte. 41) Rucurte. 42) Rucurte. 43) Rucurte. 44) Rucurte. 45) Rucurte. 46) Rucurte. 47) Rucurte. 48) Rucurte. 49) Rucurte. 50) Rucurte. 51) Rucurte. 52) Rucurte. 53) Rucurte. 54) Rucurte. 55) Rucurte. 56) Rucurte. 57) Rucurte. 58) Rucurte. 59) Rucurte. 60) Rucurte. 61) Rucurte. 62) Rucurte. 63) Rucurte. 64) Rucurte. 65) Rucurte. 66) Rucurte. 67) Rucurte. 68) Rucurte. 69) Rucurte. 70) Rucurte. 71) Rucurte. 72) Rucurte. 73) Rucurte. 74) Rucurte. 75) Rucurte. 76) Rucurte. 77) Rucurte. 78) Rucurte. 79) Rucurte. 80) Rucurte. 81) Rucurte. 82) Rucurte. 83) Rucurte. 84) Rucurte. 85) Rucurte. 86) Rucurte. 87) Rucurte. 88) Rucurte. 89) Rucurte. 90) Rucurte. 91) Rucurte. 92) Rucurte. 93) Rucurte. 94) Rucurte. 95) Rucurte. 96) Rucurte. 97) Rucurte. 98) Rucurte. 99) Rucurte. 100) Rucurte.

Doncester, 11. Sept. (Privattelegr.) St. Reger Stakes. 130 000 M. 2000 m. Mr. H. Belmont's „Tracery“ (G. Bellhouse). „Malen Erleg.“ „Sector“. Zeiten Sieg: 8:1, 100:8, 10:1; Pl. 2:1, 5:2, 6:4.

Eine gewaltige Schwimmtour im Meer hat kürzlich Rih Vils Smith, die Tochter des Direktors Smith von der Londoner Feuerweh, ausgeführt. Rih Smith schwamm vom östlichen Pier in Dover bis nach dem rund 22 Kilometer entfernten Hafen von Ramsgate. Die tapfere Schwimmerin, die auf ihrer anstrengenden Tour von einem Rotorboot begleitet wurde, das H. Pearson, der Pilot des Kanalschwimmers Dargue, führte, brauchte zur Juradiegung der Strecke genau 6 Stunden 48 Minuten. Sie erreichte ihr Ziel ziemlich frisch, obwohl die See bewegt und die Temperatur des Wassers bereits recht niedrig war.

Ein vielseitiger Sportman ist der englische Reiterhobbyhopper Wells, dessen in den letzten Tagen erfolgte Verehrung in England ein lebhaftes Interesse erregte. Wells, der ein riesengroßer und sehr starker Mann ist, ist trotz seiner Größe — er misst ca. 1 Meter 90 Zentimeter — ein ausgezeichneter Reiter. Dies bewies er u. a. zwei Tage vor seiner Hochzeit, als er an einem großen Berufsläufer-Meeting teilnahm, das im Stadion in Cardiff stattfand. Er konnte hier nämlich ein 100 Yards-Vorgabelaufen gewinnen, das mit dem höchsten Preise von 4000 Mark bezahlt war. Wells hatte 10½ Yards Vorsprung und gewann, nachdem er schon seinen Vorlauf siegreich bestritten hatte, den Endlauf sehr überlegen, obwohl er im Weltmeister 4:1 nannte. Wells ist bereits Boxer, dessen Kampf gegen den Weltmeister Jack Johnson im vorigen Jahre von der Polizei verboten worden war.

Die wissenschaftliche Erforschung des Sports wird der Gegenstand eines Kongresses sein, der vom 20. bis 22. September in Oberhof in Thüringen tagen wird. Dieser 1. Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen — so lautet sein offizieller Titel — wird einberufen von Geheimrat P. A. H. e., dem 1. Vizepräsidenten des Reichsvereins, Geheimrat Kraus, Vizepräsident von Schulz-Gandmann, dem 1. Vizepräsidenten des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins und Hilmelster Wolff, dem General-Sekretär des Union-Klubs. Hervorragende Männer der Wissenschaft gehören dem wissenschaftlichen Kuratorium des Kongresses an, wie Geheimrat von Schönerling, der General-Adjutant der Krone, Geheimrat Hülse, Geheimrat Prof. Rump. Der Kongress beginnt am Freitag, den 20. September, mit einer Sitzung des Vorstandes und einem Begrüßungsabend im Golf-Club-Oberhof zu Oberhof. Am nächsten Tage findet eine allgemeine Versammlung statt, an die sich einige Vorträge anschließen. Der Nachmittags ist einer Versammlung gewidmet, in der über die Konstitutionierung eines Reichs Komitees zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen beraten werden soll. Einige gesellschaftliche Veranstaltungen sowie weitere Vorträge hervorragender Meister und Fachleute finden am Sonntag und Montag statt. Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha hat dem Kongress in Anerkennung der wichtigen Ziele, die er verfolgt, Oberhof als Kongressort vorgeschlagen und das dortige, erst vor kurzem neuerrichtete Golf-Club-Oberhof zur Verfügung gestellt.

Luftschiffahrt.

Flieger-Unfälle.

London, 10. Sept. (Telegr.) Bei einem Fluge über Port Madam bei Osborne explodierte der Motor des von dem Flieger Godden gesteuerten Aeroplans. Das Fahrzeug fiel aus einer Höhe von etwa 500 Fuß wie ein Pfeil zur Erde. Godden wurde augenblicklich getötet.

Athen, 11. Sept. Der Flieger Karamanakis, der heute früh zu einem Fluge nach Patras aufgestiegen war, ist bei Korinth ins Meer gestürzt und ertrunken.

Letzte Drahtnachrichten.

Bestätigter sozialdemokratischer Beigeordneter.

Der Großherzog von Hessen hat, wie die „Darmstädter Ztg.“ meldet, die durch die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung erfolgte Wiederwahl des sozialdemokratischen Parteimitgliedes Leonhard Ehnert in Offenbach zum unbefristeten Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt.

Berufung im Brentanoprozess.

In der Verleumdungsklage des Professors Brentano gegen den Syndikus des bayerischen Industriellenverbandes Dr. Kuhle hob, wie uns aus München gemeldet wird, das Landgericht München I das Urteil des Schöffengerichts auf und setzte die gegen Kuhle ausgesprochene Geldstrafe von 300 auf 250 M. herab. Die Berufung des Privatklägers wurde verworfen.

Schlagwetterexplosion.

Duisburg, 11. Sept. Durch eine Schlagwetterexplosion auf der Seche Westend in Duisburg-Meiderich sind heute Nacht fünf Bergleute getötet worden. Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest.

Die Angst vor dem Pulver.

Das dritte französische Geschwader, das bekanntlich im Oktober von Brest nach Toulon abgeleitet wird, nimmt nach einer Meldung aus Paris gegenwärtig Schießübungen bei Duiboron vor. Um einen Unfall zu verhindern, hat Vizeadmiral Marolle bezüglich des Pulvers die strengsten Vorsichtsmaßnahmen angeordnet. Die Munition wird erst einige Augenblicke vor Beginn der Schießübungen an Bord der Schiffe gebracht und nach Beendigung der Übungen mittels Rakete an Land zurückgebracht. (Die Angst vor dem eigenen Pulver nimmt Formen an bei den Franzosen, die geradezu komisch wirken. Red.)

Entsetzliche Bluttat.

Pissabon, 11. Sept. Auf einem Dorfe, 7 Kilometer von Arrajoles in der Provinz Alematejo, wurde eine fünf-köpfige Familie ermordet. Als vermeintlicher Täter wurde der Sohn eines benachbarten Landwärters verhaftet.

Zigeuner als Bahnräuber.

Madrid, 11. Sept. In der spanischen Provinz Almeria brachten etwa 100 bewaffnete Zigeuner einen Zug bei der Station Yacimend zum Halten und drangen in die Abteile ein. Sie machten große Beute, töteten 2 und verwundeten 9 Passagiere und entflohen.

Vom Büchertisch.

Lassalle. Ein Leben für Freiheit und Liebe. Geschichte, literarischer Roman von Alfred Schirokaner. Mit 49 Porträts, Illustrationen usw. Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. Preis 4 M., eleg. geb. 5 M., in echtem Pergamentb. 7.50 M. Mit außerordentlichem Geschick hat es der Verfasser verstanden, Ferdinand Lassalle, dessen Werkstatte sich auf dem scheinbar trockenen Gebiete der Sozialpolitik vollzog, zum Helden eines Romans von ungewöhnlicher Spannkraft zu machen. Freilich, in welcher bedeutenden, dramatisch bewegten Zeit, da Bismarck einerseits die Einigung Deutschlands vorbereitete und andererseits die soziale Frage zum ersten Male aufgerollt wurde, spielt sich dieser Roman ab. Zugleich weiß Schirokaner das Verlin jener Zeit und den Kreis um Ferdinand Lassalle, aus dem die Charakterköpfe Barnhagens von Ense, Hans von Bülow, des Dichters Scherenberg, des Verlegers Franz Dunder, des Redakteurs des Kladderadatsch Ernst Dohm, des Reichers Ludwig Pfisch und anderer geistvoller Männer hervortreten, mit bunten, sprühenden Farben wiederzugeben. Eine noch bedeutendere Rolle spielt die Liebe in dem Leben dieses willensstarken, glühenden Mannes, der nicht nur die Arbeiter, sondern ebenso die Frauen mit suggestiver Kraft für sich entzündete. Von der Gräfin Dabfeld an, der Lassalle in erbitterten gerichtlichen Kämpfen ihr Recht und Vermögen gegen ihren Gatten erstritt, und die mit unwandelbarer Liebe an ihm hing, bis zu der temperamentvollen Helene von Dönniges, durch deren Bräutigam Hans von Radowitsch Lassalle im Zweikampf fiel, zieht sich eine Kette schöner Frauen. Man bewundert die geniale Vereinfachung Lassalles, der als ein Agitator von ungeheurer Kraft die Arbeitermassen besonders des Rheinlandes wie eine Armee mit sich fortzieht. Mit ihm zugleich treten Persönlichkeiten wie Ferdinand Freiligrath, Karl Marx, Schuler-Delbisch und August Debel auf. Das Altersbild Barnhagens von Enses und seiner Nichte Ludmilla Kina, die Lassalle heimlich angetan hat, die mannigfachen Gesellschaften und Liebesaffären in Lassalles eigenem Hause, und das schlichtbürgerliche Heim des Arbeiters Altnabell bieten immer wieder die Ausgangspunkte der Erzählung. Die achteagene Ausstattung mit zeitgemäßen Bildnissen und Schriftstücken verleiht dem Roman einen besonderen Reiz.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weillburg.

Höchste Temperatur nach C: 12, niedrigste Temperatur 8.

Barometer: gestern 758.5 mm, heute 767.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 13. September:

Zeitweise heiter, trocken, nachts ziemlich kühl, viel Wind, viel Regen.

Tagestemperatur steigend.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weillburg	1	Trier	7
Reidberg	1	Wienhausen	8
Reutirch	5	Schwarzenborn	2
Marburg	2	Rassel	1

Wasserstand: Rheingebiet Taub: gestern 4.39, heute 4.80. Rheinpegel: gestern 3.30, heute 3.00.

13. September Sonnenaufgang 5.32, Rondaufgang 8.33

Sonnenuntergang 6.19, Rondauntergang 7.22

Verantwortlich für den politischen Teil, das Heftchen, für den Inhalt und allgemeinen Teil: Dr. Carl Knaus; für den Inhalt des redaktionellen Teil: Hans Knaus; für den Inhalt des Heftchen: Otto Peter. — Redaktionsrat und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Richter) sämtlich in Wiesbaden.

Julius-Kongresse der Kurverwaltung. Der Kurver-

teil unserer heutigen Blätter bringt eine Einladung der Kurverwaltung zum Abonnement auf ihre großartigen Julius-Kongresse. Das Programm ist wieder außerordentlich vielseitig. Eine ganze Reihe allererster Vertreter und Vertreterinnen der Musikwelt, die zum Teil hier noch nicht gehört wurden, ist gewonnen, darunter der berühmte italienische Bariton Raimondo Vattisini, das gelehrte Mitglied der Dresdener Hofoper Frau Kammerjägerin Eva Wälsche von der Oper, die sich eines großen Rufes erfreuende R. Kammerjägerin Gräfinin Edith Waller von der Hamburger Stadtoper, die Niederländerin Frau Zulu Wälsche, die berühmte Siegmund der Bayreuther Festspiele Jacques Urius, sowie der berühmte Bayreuther Solan Walter Sommer. Von Instrumentalisten sind verpflichtet der seit einer Reihe von Jahren hier nicht mehr gehörte Pianist und Komponist Eugen d'Albert, der Kölner Meisterpianist Professor Carl Friedberg, die Violine wird durch drei hervorragende Künstler vertreten sein und zwar durch Professor Henri Marteau, Herrn Postoniermeister Guisao Hamemann und den großen italienischen Geiger Arrigo Serafini. Als Solist wird sich der französische Meister Jean Gerardo vorstellen. Sämtliche Kongresse leitet der hiesige Musikdirektor Carl Schacht.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17

Kurhaus Wiesbaden.

Winter-Saison 1912-1913.

Zyklus von zwölf Konzerten

unter Mitwirkung hervorragender Künstler und des städtischen Kurorchesters
unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn **Carl Schuricht**.

Konzerttage und Solisten:

Freitag, den 11. Oktober:	I. Konzert: Solist: Herr Kammer Sänger Jacques Urlus , Leipzig (Tenor).
Freitag, den 25. Oktober:	II. Konzert: Solist: Herr Gustav Havemann , Leipzig (Violine).
Freitag, den 8. November:	III. Konzert: Solistin: Fräulein Edyth Walker , Kammer Sängerin, Hamburg (Alt).
Freitag, den 15. November:	IV. Konzert: Solist: Herr Professor Henri Marteau Berlin (Violine).
Freitag, den 22. November:	V. Konzert: Solist: Herr Mattia Battistini (Bariton).
Freitag, den 29. November:	VI. Konzert: Solist: Herr Jean Gérardy (Violoncello).
Freitag, den 10. Januar:	VII. Konzert: Solistin: Frau Eva Plaschke-von der Osten , Kammer Sängerin, Dresden (Sopran).
Sonntag, den 19. Januar:	VIII. Konzert: Solist: Herr Eugen d'Albert (Klavier).
Freitag, den 14. Februar:	IX. Konzert: Solistin: Frau Lula Mysz-Gmeiner , K. K. Kammer Sängerin (Alt).
Freitag, den 28. Februar:	X. Konzert: Solist: Herr Professor Carl Friedberg , Köln (Klavier).
Freitag, den 7. März:	XI. Konzert: Solist: Herr Arrigo Serato (Violine).
Freitag, den 14. März:	XII. Konzert: Solist: Herr Kammer Sänger Walter Soomer (Bariton).

Änderungen des vorstehenden Programmes bleiben vorbehalten.

Zur Erstaufführung sind folgende Orchesterwerke in Aussicht genommen:

L. v. Beethoven:	Jenaer Symphonie.	Bernhard Sekles:	Suite nach E. T. A. Hoffmann.
A. Bruckner:	Symphonie Nr. 7.	E. W. Korngold:	Schauspiel-Ouverture.
F. Delius:	Lebenstanz oder Appalachia.	Gustav Mahler:	Kindertotenlieder.
Fr. Gernsheim:	Zu einem Drama, Tondichtung.	Mozart:	Deutsche Tänze.
Richard Mandl:	Griselidis, Symphonische Dichtung für grosses Orchester, Orgel, Mezzo-Sopran-Solo und Frauenchor.	Hans Pfitzner:	Ouverture zu „Das Christelflein“.
Max Reger:	Symphonischer Prolog zu einer Tragödie.	Max Schillings:	Seemorgen.
		Richard Wetz:	Eine Kleist-Ouverture.

Abonnements-Preise für sämtliche 12 Konzerte:

Logensitz	48.— M.
I. Parkett 1.—20. Reihe	36.— "
Mittelgalerie 1. und 2. Reihe	36.— "
I. Parkett 21.—26. Reihe	30.— "
Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe	24.— "
Ranggalerie	24.— "
II. Parkett u. Ranggalerie Rücksitz werd. nicht f. Abonnement abgegeb.	

Kassen-Preise:

Logensitz	5.— M.
I. Parkett 1.—20. Reihe	4.— "
Mittelgalerie 1. und 2. Reihe	4.— "
I. Parkett 21.—26. Reihe	3.— "
Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe	2.50 "
II. Parkett	2.— "
Ranggalerie Rücksitz	2.— "

Vorausbestellungen für das Abonnement auf die 12 Konzerte werden bis **Samstag, den 28. September, abends 6 Uhr**, entgegen genommen. Bis zu diesem Termine bleiben auch den vorjährigen Abonnenten ihre Plätze reserviert.

Anmeldungen nimmt die Kurkasse entgegen.

Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familien-Mitgliedern benutzt werden.

Wiesbaden, im September 1912.

Städtische Kurverwaltung.

Der Landwirt

Wochen-Bellage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Die verregnete Ernte.

3. Kassau, 9. Sept. Im August fielen im Nahetal an 21 Tagen ausgiebige Niederschläge, an den 8 Septembertagen hat es nur an einem Tag nicht geregnet. Die Temperatur ist dabei bis auf 8 Grad C. zurückgegangen und macht den Aufenthalt im Freien fast unerträglich. Infolgedessen haben die noch zahlreich hier anwesenden Sommerfrischler ihren Aufenthalt vorzeitig abgebrochen und sind in die Heimat zurückgekehrt.

Noch trüber sieht es in der Landwirtschaft aus. Die Gemäskungen nördlich der Bahn bis tief in den Unterwiesenthal und südlich bis auf die Taunushöhen bieten ohne Ausnahme ein trostloses, die Hoffnung des Bauern auf das Gelingen der noch ausstehenden Ernte vernichtendes Bild. Hier und da sieht man Däfer noch auf dem Palm stehen, der meiste liegt längst gemäht und krönt einen muffigen, fauligen Geruch aus. Die Weizen sind gewachsen, mitunter bis zu 7 Zentimeter langen Trieben, sodass die Paserfelder das Aussehen einer grünen Wiese haben. Körner wie Stroh werden von den sorglosen dreinschauenden Bauern als verloren bezeichnet, selbst zu Futtermitteln tauchten sie nicht mehr. Unberechenbar ist der Schaden, er trifft besonders den Weizenbauer, der durch die Bodenverhältnisse vorwiegend auf die Paserzucht angewiesen ist, auf das empfindliche.

Die Kartoffelfelder sind vollständig niedergeplattet, von Wurzeln keine Spur mehr. In den Gängen haben sich Ratten und Gräben durch die Kartoffelbestände gebildet, deren Rast fliehende Wasser die tiefer liegenden Wiesen verschlammte. Die Knollen liegen buchstäblich in einem breiigen Boden und zeigen starken Anflug zur Fäulnis. Die Ausichten auf eine vorzügliche Ernte haben sich ins Gegenteil verwandelt. An die Grummeterne ist nicht zu denken. Wo das Grummet gemäht ist, liegt es als schwärzliche Masse in den Wiesen.

Unter dem Regenwetter leiden auch sehr die Zweifischen, Karpfen und Welse. Die Zweifischen plagen auf den Bäumen auf und fallen ab. Man nahm an, daß der Zentner Zweifische auf den bald beginnenden Märkten wegen ihrer guten Entwicklung mit 7-8 M bezahlt würde. Bittere Enttäuschung; sie werden jetzt zu 4-5 M angeboten. Der Karpfen und die Welse entbehren zur Heile der Sonne, sie bleiben qualitativ weit hinter den Erwartungen zurück.

Die Bienenzüchter-Vereinigung.

Aus nassauischen Imkerkreisen wird uns geschrieben:

Die auf dem Jahrestag in Eisenach von dem deutschen Präses der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, Landrat Büchtemann-Limbach geleiteten Einheitsbestrebungen zum Zwecke einer alle Bienenzüchtervereine und Bienenzüchter Deutschlands umfassenden Vereinigung nach oben und oben finden nach dem Austritt des Vorsitzenden des sogenannten deutschen Imkerbundes, Pastor Sydow in Mannin (Pommern), jetzt auch in den Kreisen des gegen früher arg bezimmerten Imkerbundes begeisterte Aufnahme. Gelegenheitlich der 57. Wanderversammlung, die diesmal auf österreichischem Gebiete, in Bodenbach a. d. E. stattfand, traten die deutschen Besucher zu einer Beratung zusammen und beschlossen sich einstimmig für die Einlegung einer gleichläufigen Kommission aus den bisher uneinigen Oberlagern der deutschen Imkervereine und die Zugrundelegung der Wüchling-Vereinigungsvorschläge für den Zusammenschluß aller Vereine.

Der frühere „deutsche Imkerbund“ freilich, dem Bayern nicht zuzählt und dem Baden, die Reichslande, die Rheinprovinz etc. bald abtrünnig geworden waren, wird in die Brüche gehen, schon wegen der Beiträge der Einzelvereine, die bei der neuen und größeren Vereinigung unentgeltlich werden bzw. ganz weggelassen sollen; allein dies Opfer muß aber verschmerz werden, da es eine größere Sache gilt: eine wirkliche Vertretung aller Imker, die durchaus nötig geworden ist, da verschiedene Reichsgesetzgebungen (Bienensteuergesetz, Bienenzuchtgesetz) eine einheitliche Stellungnahme seitens der waterländischen Imkererei erheischen.

Warnung vor Obstbaum-Schädlingen.

Der schwarze Splintkäfer und der ungleiche Holzbohrer sind zwei in letzter Zeit vielfach auftretende Schädlinge an den Obstbäumen. Ersterer ist ein 4 Millimeter langes, glänzend schwarzes Käferchen, welches vom Bohrfloch aus 3 bis 7 Zentimeter lange, in der Längsrichtung des Stammes verlaufende Gänge in die Rinde und die äußersten Holzschichten gräbt, und letzterer ist ein Käferchen, das vom Bohrfloch aus Gänge tiefer in das Holz hineindröhrt. Sein Weibchen ist pechschwarz und etwas über 3 Millimeter lang. Das Männchen ist selten zu sehen, hat nur eine Länge von 2 Millimetern, kann nicht fliegen und ist braun gefärbt. Jetzt haben diese Vorkenkäfer ihre Flugzeit und beginnen mit der Eierablage.

Bei der Bekämpfung dieser, die Obstkultur schwer schädigenden Vorkenkäfer ist dem Baume reichliche Dürgung zu geben. Die angebohrten Stellen sind auszuscheiden und mit Baumwachs zu verschließen. Mittels kleiner Spritzen kann man auch Petroleum, Terpentinöl, Benzin oder Schwefelkohlenstoff in die Bohrgänge spritzen und so die Käfer und Eier töten. Die Bohrdächer sind mit Teer zu verschließen, stärker befallene Bäume müssen entfernt und verbrannt werden. Bis dahin verschont geblieben, aber in der Nähe stehende Bäume besprühe man mit Bordeauxbrühe.

Vorbereitung der Kleefelder zur Winterfaat.

Für Sicherung der nach Alce folgenden Winterfaaten ist es sehr vorteilhaft, wenn man die Kleekoppel möglichst bald nach dem zweiten Schnitte umkürzt, d. h. flach schält. Dann wird die Furche sofort mit einer schweren Walze einge- oder besser zweimal angebrückt. Letztere Arbeit wird selber

in der Praxis noch gar zu oft versäumt und doch hängt hiervon das Gelingen einer rechtzeitigen Bodengabe sehr ab. Soll zur Winterfaat gefalst werden, so wird der Kalk bei spätem Sturz der Kleekoppel sofort auf diese aufgebracht und mit untergepflügt. Bei früherem Stürzen der Kleefelder, etwa schon nach dem ersten Schnitte, worauf man vielfach noch eine regelrechte Brachbearbeitung vornimmt, wird der Kalk möglichst sofort nach dem Stürzen in kleinen Haufen auf dem Felde verteilt, und bleibt dort auf bedeckt so bis zum Streuen vor der zweiten Furche liegen. Eine Zugabe von Stallmist ist bei der Winterung auf Alce folgend nur zu Haps am Plage.

An Weizen und Roggen empfiehlt sich zur Sicherung gegen das Lagern, sowie zur reicheren Kornausbildung die Verwendung von Thomasmehl und Kalzit. Diese Dünger werden zur Sturzfurche aufgebracht. Namentlich muß der Kalzit einige Zeit vor der Saat aufgeschreut werden, damit er nicht die Keimung der Saat hört, was bei späterer Verwendung und insbesondere trockener Winterung nicht selten der Fall ist.

Eine Stickstoffdüngung mittels schwefelsaurem Ammoniak oder Chilisalpeter ist selbst auch im Frühjahr für die Winterfaat nach einer gut behandelten Kleekoppel folgend in der Regel nicht erforderlich, da der Alce als Stickstoffsammler für eine ausreichende Menge dieses Pflanzennährstoffes geizig hat.

Eine merkwürdige Tierfalle.

Auf unseren Spaziergängen können wir an sandigen Stellen oft kleine, kreisrunde Trichter von 5-10 Zentimeter Durchmesser bemerken, von denen manchmal mehrere auf einer kleinen Fläche des Sandbodens zusammenstehen. Diese Trichter sind nichts anderes als raffiniert angelegte Tierfallen, wie wir durch eine kurze Beobachtung feststellen können. Zunächst verrät das ganze Gebilde feineres Leben; ruhig und tot liegt es in der Sandfläche, als ob es die zurückgelassene Spur eines größeren Tieres wäre. Doch plötzlich ändert sich das Bild. Eine Ameise kommt des Weges daher und gelangt an die trichterförmige Grube. Sobald sie über deren Rand hinauskommt, geschieht etwas ganz Merkwürdiges. Aus der Mitte des Trichters werden nämlich plötzlich kleine Sandmenagen von einer unsichtbaren Kraft emporgeschleudert und jageln auf die ganz verwirrte Ameise, die sich schleunigst zu retten sucht. Auf dem losen, riefelnden Sande kommt sie aber ins Kutschen, sie gleitet unaufhaltsam in den Krater hinab bis in die tiefe Mitte. Hier wird sie sofort, trotz ihrer verzweifeltsten Gegenwehr, von einer bisher unsichtbaren Jange gepackt und hochgehoben. Das Jappeln ihrer Beine und Fäbler wird immer schwächer, endlich hängt sie bewegungslos in der aus der Erde ragenden kleinen Jange. So bleibt sie noch einige Zeit, dann wird sie plötzlich mit einem starken Ruck in die Höhe geschleudert, so daß sie ganz aus dem Trichter herausfliegt, der wieder ruhig wie vorher da liegt. Untersuchen wir die tote Ameise aber genauer, so sehen wir, daß wir nur das Hautstück des Tierchens vor uns haben, ihr Inneres ist hohl und leer.

In der Mitte des Trichters liegt eine graubraune, behaarte Insektenlarve von 1 bis 1 1/2 Zentimeter Länge, die ihre gefährlichen Jangen hin und her bewegt, im übrigen aber in ihrer dicken, eiförmigen Gestalt nichts Besonderes aufweist. Dieses Tier ist der seit alters berühmte „Ameisenlöwe“ (Mormelon formicarius), die Larve der zu den Geradflügler gehörenden Ameisenjungfer, die sich durch sein geäderte und braungelbte Flügel auszeichnet und im Sommer abends umherfliegt. Aus den von dem fliegenden Insekt in den Sand gelegten Eiern kriecht im Herbst die Larve aus, die sich sofort im Sande vergräbt und so den Winter überdauert. Erst wenn die warme Frühlingssonne wieder scheint, tritt sie in Tätigkeit und offenbart nun ihre „Löwen“-Natur. Auf der Oberfläche des Sandes wählt sie zunächst, immer rückwärts gehend, einen Kreis im Sande auf, den sie nach der Mitte vorrückend immer mehr verengert und vertieft, bis schließlich die Trichterform hergestellt ist. Von der Mitte aus wirft sie mit den gekrümmten Jangen und dem Kopfe den Sand aus der Grube heraus. Von den Wänden rieselt nun fortwährend der feine Sand, der seinen Fall mehr findet, nach der tieferliegenden Mitte, hier wird er in unermüdlicher Arbeit heraufgeschleudert, bis schließlich von den Wänden nichts mehr abfließt, die sich nun glatt und rund wie die Wände eines Trichters präsentieren. Jetzt gräbt sich der „Löwe“ in den Mittelpunkt des Trichters ein, so daß nur seine Jangen aus dem Sande herausragen, und die vollendete Tierfalle ist fertig.

Sobald eine Ameise oder ein anderes Insekt über den Rand des Trichters gerät, machen die wenigen, herabhängenden Sandkörner den Ameisenlöwen auf die herannahende Beute aufmerksam. Sofort beginnt er sein Sandbarbedement; dadurch kommt die oberste Schicht des Sandes ins Gleiten, die geschleuderten Körner verringern auch noch den Fall des krabbelnden Insektes, jedoch es rettungslos in die Tiefe rückt, unmittelbar in den „Machen“ des lauernden „Löwen“. Die Jangen erfassen sofort die Beute, halten sie fest und fangen das gefangene Insekt vollständig aus, wozu sie durch ihre Öffnungen befähigt sind. Ist das Tier ausgefangt, dann wird der wertlose Überrest mit einem gewaltigen Ruck der Jangen weit aus dem Trichter herausgeschleudert, der Ameisenlöwe brint die Beute wieder in Ordnung und lauert auf neuen Raub. Das Tier bleibt aber keineswegs in dem einmal erbaute Trichter, im Gegenteil, es legt deren eine ganze Anzahl an, wenn der erste keine ergiebigen Bänge liefert. Man kann aus der Größe der Fallen auf das Alter der Insekten schließen, denn je älter und größer der Löwe geworden ist, um so größer ist, seiner wachsenden Kraft entsprechend, auch der Durchmesser seiner Räuberwohnung. Infolgedessen finden wir Trichter von zwei bis zehn Zentimeter Durchmesser. Diese Tierfalle des Ameisenlöwen ist sicherlich eine der merkwürdigsten Einrichtungen im Tierreich zur Erlangung von Beutetieren.

Sachsimpelei.*)

Gott segne das ehrliche Handwerk! Ist er nicht doch schön, dieser alte Spruch? Wenn man ihn durch einen neuen ersetzen könnte, der zugleich besser wäre, auch ich

*) Aus der Handschrift für die Holz-Industrie-Verkschaft, Pflaunders, Herausgegeben von Paul Horn, Hamburg.

würde mich darüber freuen. So ist es in allen Dingen — man soll immer nur dann für das Neue sein, wenn es einen wirklichen Fortschritt bedeutet; aber gegen alles, das — genauer besehen — entweder platter Uninn ist oder eine gewissenlose Spekulation auf diejenigen, die nicht alle werden. Es hat z. B. mancher Geschicht der Kunstgeschichte in seinen Vorträgen „bewiesen“, ein glatter Stab sei schöner, als ein gedrehter oder geschnitzter. Millionen sind anderer Meinung. Diejenigen jedoch, die behaupten keinen Tadel, heitsinn haben oder es nicht verstehen, einen Stab praktisch oder auf dem Papier zu profilieren oder ein Ornament zu zeichnen oder zu zeichnen, sind natürlich für glatte Stäbe, bezeichnen z. B. einen Heisenstiel für viel schöner, als die kunstvoll gedrehte und geschnitzte Tülle eines Treppengeländers.

Durch solche Irrlehren werden nicht allein Tausende um Lohn und Brot gebracht, können sogar einem ganzen Volke die feinsten Quellen der Freude vergiftet werden. Wie viele lachen heute über jenen alten Spruch und halten sich für außerstand, klug und weise, wenn sie dem neuen Grundsatze huldigen: „Wir leben und genießen!“ Ich meine jedoch meine ehrlichen Kollegen, wir müssen schon allein unserer lieben Jugend wegen gegen alle Mode-Marrasellen sein, dürfen nur für solche Neubildungen eintreten, die sich bewährt haben oder doch vor dem kritischen Verstande so weit bestehen können, daß sie einen Fortschritt erkennen lassen und man ihnen eine Zukunft voraussetzen darf.

Also: besonnenen Kritik, keine geistige Schaumfäule, reit! Gott segne das ehrliche Handwerk, schätze es vor den künftigen gewissenlosen Heiden der Phrasologie!

Der alte Dorfsteiger.

Landwirtschaft.

Behandlung einsinniger Kinder. Der Bundesrat hat eine Abänderung der Bestimmungen über die Behandlung einsinniger Kinder beschlossen. Bisher mußte das durch Pöbelung brauchbar gemachte sinnige Fleisch allgemein als bedingt tauglich erklärt und gegebenenfalls auf die Preisbank verwiesen werden. Diese Beschränkung fällt für das gepöbelte Fleisch einsinniger Kinder weg. Fortan darf solches Fleisch ebenso wie das in Räucherhäusern 2 Tage hindurch aufbewahrte Fleisch einsinniger Kinder dem freien Verkehr übergeben werden. Die vorchriftsmäßige Durchführung der Pöbelung wird von den Polizeibehörden in geeigneter Weise überwacht, indem eventuell die Pöbelhäuser während der Pöbelzeit unter polizeilichen Mitverschuß genommen werden.

Diese mit einem Entgegenkommen für die Volksernährung begründete Maßnahme ist nach Auffassung des Fleischerverbandes ziemlich belanglos. Noch immer sind die Bestimmungen über die Behandlung einsinniger Kinder viel zu weitgehend, schreiben die Mitteilungen des Fleischerverbandes, denn dieses Fleisch ist so gut wie bantwürdig. Die Bedingungen für die dreiwöchige Aufbewahrung sind so schwer und so selten gegeben, daß sie keine nennenswerte Einschränkung der Beandlungsloft bilden. Eine bessere Ausnutzung dieser einsinnigen Kinder und damit eine Verminderung des Verlustes an Nationalvermögen und Verbesserung der Fleischversorgung wird — ohne daß irgend eine Gefahr für die menschliche Gesundheit besteht — erst dann eintreten, wenn, wie dies Dr. Kunibert Müller in Buch bei Berlin als erster schon 1903 gefordert hat, alle derartigen Tiere nach genauer Untersuchung, besonders der Jange, des Kopfes und des Halses, sofort dem freien Verkehr übergeben werden. Die Müller in einer der jüngsten Veröffentlichungen in der B.Z. sagt, hat ihm noch jeder Fleischbeschauungsarzt, den er danach fragte, zugestimmt.

Wie wir weiter erfahren, werden jetzt wieder merkwürdig viele lebende Finnen gefunden. Die behördliche Bekämpfung sollte deshalb auch darauf sich richten, daß die landwirtschaftlichen Ställe, namentlich im Winter, von Menschen sauber gehalten werden, denn vielfach besteht die böse Infekt, daß der Viehstall gleichzeitig als Abort benutzt wird.

Der Wert der Eier für die Ernährung ist jedermann bekannt; er kann jedoch durch die Art und Weise der Zubereitung und des Genusses sehr beeinträchtigt werden. Das hart gekochte Eier schwerer verdaut sind, als weiche, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; aber wenig bekannt ist sicher, daß man von weichgekochten Eiern wenig Nutzen haben kann, wenn man sie mit dem Teelöffel ißt und sie ungekaut hinunterschluckt. Das auf diese Weise genossene Ei stellt sich im Magen in größere Stücke und bietet so den Verdauungsflüssen nur wenig Angriffsfläche. Zu weich gekochten Eiern soll man deshalb stets Brot essen, damit sie gehörig gekaut und im Magen zerteilt werden. Das Ei kommt am besten zur Ausnutzung, wenn es in Gebräut zertrüht oder in Suppen und in zerkleinertem Zustande in Speisen genossen wird.

Erkältungskrankheiten, die sich in letzter Zeit leicht ausbreiten, werden sehr gelindert durch das folgende Apfelsaftrezept: Man zerschneidet sechs gute Äpfel mit der Schale, überzieht sie mit einem Liter braunem kochendem Wasser, kocht 50 Gramm besten Honig und den Saft von 2 Zitronen hinzu und läßt dieses Wasser eine gute Stunde verdedt an helter Erde stehen, leicht es darauf durch und gibt davon dem Kranken Galt zu trinken.

Silber aufzubewahren. Die beste Art und Weise Silbergegenstände aufzubewahren, ist nicht das Regen der selben in mit Atlas oder Samt ausgepolsterten Etuis, noch deren Einwickeln in Papier, und sei es selbst weißes Seidenpapier, sondern man hebt dieselben am besten in weiches Leder gehüllt auf. In leberner Umhüllung werden die Silbergegenstände am wenigsten oxydiert oder gerötet und laufen gar nicht an, so daß sie, auch wenn sie noch so lange Zeit gelegen haben, sich blank erhalten und ohne Waschen in Gebrauch genommen werden können. Silberne Messer, Gabeln und Löffel werden am besten in entsprechend große niedrige Federbüchsen — sogenannten Däsch — oder Federbüchsen — eingeschlagen in der bekannten Weise, daß man immer ein Stück nimmt und das Leder darüber legt und dann wieder ein Stück und das Leder darüber rollt und so fort, bis das Tubent oder halbe Duzend eingeschlagen ist.

